

Abonnementpreis:

vierteljährlich
für 12 H. 80 Pf.
Bei den Postämtern
(inkl. Postgebühren)
1 H. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Ditz und Gmü.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamezeile 50 Pf.

Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 3A.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 3

Ditz, Donnerstag den 4. Januar 1917

23. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 3. Jan., abends (W. S. Amtlich.)

In der Dobrudschia sind Macin und Jijila genommen.

W. S. Großes Hauptquartier, 3. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Mit zunehmender Sicht entwickelte sich nachmittags lebhafteste Artillerietätigkeit im Raasgebiet.

Am Priesterwald drangen Patrouillen des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 3 bis in den dritten französischen Graben vor und führten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Dnestr-Sees wurden russische Streikkommandos vertrieben.

Ostlich von Boczow, bei Manajow holten Störtruppen der Leibhusarenbrigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie 3 Offiziere und 127 Mann aus den russischen Linien.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Starke feindliche Angriffe gegen Mt. Fastucanu scheiterten verlustreich.

Zwischen Sufite- und Putna-Tal sind mehrere Höhenstellungen genommen, Gegenstände der Waffen und Munition abgeschlagen und Barjesci und Tapejci nach Kampf besetzt worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unsere Bewegungen vollziehen sich weiter planmäßig. In den Bergen zwischen Gabala-Tal und der Ebene drängen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück.

Westlich und südlich von Jockani stehen Truppen der 9. Armee nördlich vor einer befestigten Stellung der Russen. Witecesti und Mera am Wilcubul wurden gestürmt, 400 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobrudschia ist der Russe trotz zäher Gegenwehr auf Bacareni, Jijila und nach Macin hinein zurückgedrängt worden.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

**Der Erste Generalquartiermeister
Ludenborff.**

Der österreichisch-ungarische Bericht.

W. S. Wien, 3. Jan. Amtlich wird verkündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Dobrudschia neuerlich Fortschritte. Südlich und westlich von Jockani sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals von Falkenhayn bis an den stark verschanzten Wilcubul-Abschnitt gelangt. Weiter nordwestlich warfen sie den Feind auf Mera zurück.

Am Südsügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef drängen wir über Regilesti hinaus. Südwestlich von Harja und auf den Mt. Fastucanu westlich von Sulta wurden starke Angriffe des Gegners unter schweren Verlusten abgeschlagen. Im Westecanesci-Abschnitt verteidigten unsere Sicherungstruppen im Bajonett- und Handgranatenkampf russische Vorstöße.

Bei Manajow östlich von Boczow brachte eine aus unseren und deutschen Kämpfern zusammengefasste Sturmtruppe in glücklicher Streifung drei Offiziere und 127 Mann ein.

**Italienischer und Südöstlicher
Kriegsschauplatz.**

Keine bemerkenswerten Kämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der bulgarische Bericht.

W. S. Sofia, 2. Jan. Bericht des Generalstabs.

Mazedonische Front: Schwaches Artilleriefeuer an einzelnen Frontabschnitten. An der Struma Patrouillengehefte. In der Gegend von Seres und Drama entfalteten feindliche Flieger eine erfolgreiche Tätigkeit.

Rumänische Front: Nach einem äußerst erbitterten Kampf warfen wir den hartnäckig widerstrebenden Feind aus der mächtig befestigten Stellung an der Cote 364 und Cote 197 bei Lucowicza. Wir besetzten die ganze feindliche Stellung und Lucowicza. Der Gegner zog sich auf eine rückwärtige, gut besetzte Stellung zurück, die sich auf der Linie 300 Schritt östlich von Macin nördlich bis zur Cote 105 an der Donau erstreckt. Wir machten 217 Russen zu Gefangenen.

Der Seekrieg.

W. S. London, 3. Jan. Lloyd's melden: Das französische Segelschiff *Alconagua* (1313 Bruttoregistertonnen) und der schwedische Dampfer *Goosebridge* wurden versenkt.

Berlin, 3. Jan. Mit der Versenkung des *Saulois* ist die Zahl der versenkten feindlichen Kriegsschiffe, Torpedoboote und U-Boote auf 186 mit 759 430 Tonnen gestiegen. Hiervon entfallen auf England 125 mit 365 300 Tonnen. Die Gesamtverluste der Gegner übersteigen damit die gesamte Kriegsschiff-tonnage Frankreichs zu Anfang des Krieges, die Verluste Englands die gesamte Kriegsschiff-tonnage Japans zu Kriegsbeginn. Hilfskreuzer, Hilfsboote usw. sind in die obigen Zahlen nicht eingerechnet.

W. S. Bern, 3. Jan. Der *Matin* meldet aus Cherbourg: Von dem den Luftfahrungsdiens b. sorgenden Hilfskreuzer *Rouen* erging in der Nacht zum Samstag drahllos ein Hilferuf aus der Gegend von Casquet. Der Schleppdampfer *Centaure* wurde unverzüglich zur Hilfeleistung abgeschickt. Seitdem ist man von beiden Schiffen ohne Nachricht geblieben. Torpedoschlottillen und Schleppdampfer forschen nach ihrem Verbleib, bisher vergeblich. Drei schwerverwundete Matrosen der *Rouen* sind aufgefischt worden.

Das Linienschiff *Verite* ist im Mai 1907 von Stapel gelaufen. Es ist armiert mit 4 Geschützen von 30,5, 10 von 19,4, 13 von 6,5 und 10 von 4,7 Zentimeter Kaliber. Seine Besatzung beträgt 735 Mann.

W. S. Rotterdam, 2. Jan. Im hiesigen Hafen liegt eine große Zahl von Dampfern still, weil die Maschinisten sich weigern, sich unter den alten Bedingungen anzuheuern zu lassen.

W. S. Amsterdam, 3. Jan. Allgemeines Handelsblatt meldet aus London: Die Port und Transport Executive hat den Vordobehörden Wink gegeben, was für Maßregeln gegenüber dem Mangel an Schiffsraum zu ergreifen seien. Die neuen Ranten reichten nicht hin, um die Verluste zu decken. Man müsse deshalb die Leistungsfähigkeit der Schiffe durch rascheres Löschen in den Häfen erhöhen. Das neue Kriegskabinett ordnete an, die Transportarbeiter-Bataillone auf 10 000 Mann zu bringen. Dertliche Kommissionen sollen feststellen, ob in den einzelnen Häfen Mangel an bürgerlichen Arbeitskräften herrscht. Die Kommissionen werden aus Vertretern der Admiralität, des Kriegsammtes, der Hafenbehörden und Arbeiter zusammengefasst sein.

Die Friedensbestrebungen.

Ueberreichung der deutschen Antwort auf die skandinavische Note.

W. S. Berlin, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Auf die Noten, die hier am 21. v. Mts. von den Gesandten Dänemarks, Schwedens und Norwegens übergeben worden waren, sind am 1. d. Mts. den Gesandten die Antwortnoten zugestellt worden. Darin spricht die kaiserliche Regierung vollstes Verständnis für die Beweggründe aus, die die drei Regierungen bei ihren Rundgebungen geleitet haben und verweist sodann auf die deutsche Note vom 12. Dezember und auf die Beantwortung der Anregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Antwortnoten schließen mit der Bemerkung, dass es von der Antwort unserer Gegner abhängt, ob der Versuch, der Welt die Segnungen des Friedens wiederzugeben, von Erfolg gekrönt sein würde.

Die Berliner Presse zur Entente note.

Zur Ablehnung des Friedensangebots der Mittelmächte seitens der Entente heißt es im Berliner Tageblatt: Wir hätten gerne das „Friede sei mit dir“ über die Spitze des neuen Jahres geschrieben. Aber die Ententemächte haben es anders gewollt. Sie besten eine Antwortnote an das Tor, die eine klare, schroffe, nicht unbedeutende Ablehnung des Friedensangebots ist. Sie weisen Deutschland und Österreich-Ungarn die alleinige Schuld am Ausbruch des Krieges zu. Sie erklären den deutschen Vorschlag für unausführlich und weil er die Friedensbedingungen nicht angibt, für inhaltslos. Sie sagen, die gegenwärtige Kriegslage sei nur scheinbar den Mittelmächten günstig und drücke nicht die wirkliche Stärke der Gegner aus. Sie fordern Zügel, Wiedergutmachung und Bürgschaften für alles, was von Deutschland verübt worden sei, und lehnen jede Beschäftigung mit dem Friedensangebot ab. Wer in der Welt bei uns und draußen kann daran zweifeln, dass die Pläne der Entente, die auf die Zerschlagung Deutschlands, Österreichs-Ungarns und der Türkei gerichtet sind, von dem starken, sturmfesten, von berechtigtem Selbstvertrauen und tiefer Vaterlandsliebe besetzten deutschen Volk entschlossen abgelehnt werden. Ohne mit der Wimper zu zucken, wird es die eigene Existenz verteidigen. In der Note der Entente nach irgendwelchen Wendungen zu suchen, die kein absolutes Nein sprächen, wäre ein kindliches Spiel. — Die *Boss. Ztg.* äußert: Auf diese höhnische, mit der Aufwärmung alter und mit der Aufstichung neuer Verleumdungen arbeitende Ablehnung

unseres Vorschlags ist für unsere Regierung und für unsere Verbündeten jede Möglichkeit weiteren Verhandels geschwunden. Auf diese brutale, jede Vertilgung des Krieges im Sinne der Menschlichkeit ablehnende Note darf es nur die eine Antwort geben: energischer Kampf, bis das kühle Eisen unserer Waffen die Fiebertemperatur unserer Feinde wieder dem normalen Zustande nahe gebracht haben wird. — Der Friedensraum, so heißt es in der *Tägl. Rundsch.*, ist bis auf weiteres ausgeträumt. Wer sich ihm hingeben, wird durch die Antwort ernüchtert und gezwungen sein, sich mit der harten Wirklichkeit einzurichten. Wenn das deutsche Friedensangebot heute auch abgelehnt ist, der Friedensgedanke ist mit dieser Ablehnung nicht erloschen. Man hat das englische, französische und russische Volk in den Glauben eingelegt, dass unser Friedensangebot das letzte Angebotsnis unserer Schwäche, ein Rettungsversuch vor dem Zusammenbruch sei. Wenn die nächsten Kriegsmomente zeigen, dass auch diese Lüge sich an den deutschen Waffen bricht, so muss der Umschlag eintreten, und dann: wehe den heutigen Staatslenkern, die das unnütz vergossene Blut der nächsten Monate zu verantworten haben. — Die *Kreuzzeitung* sagt: Schon die Form der Ablehnung fügt dem großen Reiz des Gegners die Beleidigung hinzu, und diese wird verschärft durch die Beweggründe, die man dem Friedensangebot unterstellt. Unsere Antwort darauf kann nur mit dem Schwert gegeben werden. — *Scheinheilig* nennt die Post die Gründe der Entente gegen den Frieden. Wir hören eine erneute Rundgebung des Hasses und Vernichtungswillens gegen Deutschland und seine Verbündeten. — Die *Deutsche Tageszeitung* sagt: Der Sinn der Note bedeutet, dass man Deutschland dazu bringen möchte, vor allem in der belgischen Frage nachzugeben. Die zehn Regierungen haben besonderen Wert darauf gelegt, sich die bößhaften Formen des englischen Premierministers zu eigen zu machen. Der beleidigende, im internationalen Verkehr auch dem Feinde gegenüber unerhörte Ton von Ueberhebung und Bestimmung würde allein ausreichen, um jeden weiteren, auch indirekten Verkehr mit den feindlichen Regierungen abbrechen zu lassen. Welche Antwort auf die Note zu erteilen sei, sagt am kürzesten und treffendsten Kleist in seinem *Prinzen von Homburg*: Mit Kettenfesseln schreibt die Antwort ihm. — Der *Vorwärts* schreibt: Da die Gegner den Krieg fortzusetzen wünschen, bleibt auch dem deutschen Volke keine Wahl. Es wird sich nicht darüber täuschen lassen, dass hinter der Ablehnung des Friedensvorschlags die Hoffnung steht, Deutschland dennoch schließlich niederwerfen zu können. Diese Absicht auch fernerhin zu vereiteln, liegt im Interesse des ganzen Volkes. — Der *Kölnische Anzeiger* sagt: Es gibt wohl keinen Menschen in Deutschland, der nicht in letzter Zeit mit der Ablehnung des Friedensangebots gerechnet hätte. Es wird deshalb niemand erschüttert, dass sie erfolgt ist. Aber das größte Entsetzen muss überall die Begründung erregen, denn ihre Ungründlichkeit, Leichtfertigkeit, Ungehörigkeit und Einfall stehen in einem so schroffen Gegensatz zu den furchtbaren Ereignissen, die sie zur Folge haben muss, dass es zwar erklärlich ist, wie zehn ernste Männer ihre Namen unter dieses Schriftstück haben setzen können, ohne zu zögern. Die Antwort kann nur auf dem Schlachtfeld erteilt werden. Die letzte Hand, die sich rühren kann, muss den Feind mit schlagen, muss unseren Feldgrauen und unseren Waisenden zum Siege helfen.

Neutrale Blätterstimmen.

Stockholm, 2. Jan. Die Antwort der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte wird von der Stockholmer Morgenpresse mit seltener Einstimmigkeit sehr abfällig beurteilt. Stockholms Dagbladet meint, die Note bleibe zwar ihrem Hauptinhalt nach nichts Ueberraschendes, aber ihre Veröffentlichung gerade jetzt müsse doch die düstere Stimmung vermehren, die den dritten Jahreswechsel seit Ausbruch des Krieges kennzeichne, da er ohne sichere Friedensvorboten bleibe. In dem Satz der Note, dass ein auf Grund der europäischen Kriegskarte geschlossener Friede allein zum Vorteil für den Angreifer wäre, erblickt Stockholms Dagbladet das Eingeständnis, dass die Alliierten eine Beendigung des Krieges bei der jetzigen militärischen Lage als unvorteilhaft für sich ansehen. Zum Schluss wird die Bedeutung der abschlägigen Note, die „mehr wie ein Zeitungsartikel, als wie eine diplomatische Erklärung wirkt“, vor allem im Hinblick auf die Neutralen behandelt. Das neue Jahr, so heißt es, beginnt also mit der Aussicht auf noch stärkere Kämpfe als bisher und damit für die Neutralen auf noch größere Bedrängnis. Die Lehre, die diese aus dem bitteren Neujahrsgroße der Ententemächte ziehen können, geht daraus hervor, dass jeder von ihnen sich einer erhöhten Wachsamkeit, nationalen Zusammenhalts und einmütigen Opferfreude für das Vaterland befleißigen muss, um den neuen Schwierigkeiten und Prüfungen gewachsen zu sein, die man von dem neuen Jahr erwarten kann. — *Svenska Dagbladet* vermisst vor allem jegliche Angabe von Friedensbedingungen in der Antwort und bemerkt: Wenn man irgendwie erwartet hatte, dass die Ententemächte um ein

Haar breit mehr als die Mittelmächte die allgemeinen Bedingungen für einen Frieden nennen würden, so hatte man sich getäuscht. — Dagens Ruheter und Stockholms Bindungen hoffen noch auf Wilsons Aktion und meinen, es sei gut möglich, daß der amerikanische Präsident trotz allem weiter arbeiten könne. Logisch lasse es sich sehr wohl denken, daß man auf das Friedensangebot der Mittelmächte ein donnerndes „Nein!“ sage und zugleich die Vereinigten Staaten ernüchtert, fortzufahren. Sogar Dranting ist mit dem Ton der Antwortnote unzufrieden und wagt die Behauptung, daß ihr das Gleichgewicht fehle.

Amsterdam, 2. Jan. Die Blätter äußern sich im ganzen enttäuscht über die Antwort der Entente auf den deutschen Friedensvorschlag. Neue Rotterdamsche Courant schreibt: Die Antwort der Entente muß für alle Friedensfreunde eine bittere Enttäuschung gewesen sein. Sie ist eine Zurückweisung und läßt keinen Raum für eine andere Auffassung. Wenn man sie liest, begreift man nicht recht, warum für ihre Aufstellung so viel Zeit nötig war. Sie ist im Wesen nicht viel anders, als der nächstbeste Artikel der Times oder irgend eines anderen Blattes, und ihr Inhalt läßt sich in ein Wort zusammenfassen: „Durchkämpfen!“ Es ist eine schreckliche Verantwortung, die die Ententemächte hiermit auf sich genommen haben, nicht minder schwer als die Verantwortung derjenigen, die den Ausbruch des Krieges verschuldet haben. Wer daran die Schuld trägt, das wird erst der Historiker erweisen müssen. Vorläufig bleibt nur noch eine Aussicht, daß diese Note lediglich als eine Stütze, an den Gegner direkt gerichtete Antwort zu betrachten ist und daß die Gelegenheit, die jetzt veräußert wurde, in der Antwort der Entente auf die Note Wilsons ergriffen werden wird, aber diese Aussicht ist nicht groß.

Ein spanisches Urteil.

Madrid, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die Regierung veröffentlicht folgende Antwortnote Spaniens auf die Note Wilsons:

Die Regierung Seiner Majestät erhielt durch Vermittlung ihres Vorschalters eine Abschrift der Note, die der Präsident der Vereinigten Staaten an die Kriegführenden gerichtet hat und in der der Wunsch ausgedrückt wird, es möchte eine baldige Gelegenheit herbeigeführt werden, um von allen zur Zeit kriegführenden Nationen eine Erklärung zu erlangen über ihren Standpunkt hinsichtlich der Grundlagen, die zur Beendigung des Krieges führen könnten. Diese Abschrift ist begleitet von einer anderen Note Curer Erzelenz, datiert vom 22. Dezember, in der Sie gemäß später erhaltenen Befehlen im Namen des Präsidenten erklärten, der Augenblick sei ihm geeignet für einen Schritt Seiner Majestät, die, wenn sie es für tunlichst erachtet, die Haltung der Vereinigten Staaten unterstützen möge. Angesichts des begreiflichen Wunsches der genannten Regierung, in ihrem Vorschlag zu Gunsten des Friedens unterstützt zu werden, ist die Regierung Seiner Majestät der Ansicht, daß, da der Präsident der nordamerikanischen Republik die Initiative ergriffen hat und die verschiedenen Einflüsse, welche sie hervorgerufen hat, bereits bekannt sind, der Schritt, zu dem die Vereinigten Staaten einladen, keinerlei Wirkung hätte, umso mehr, als die Mittelmächte den festen Willen kundgaben, die Friedensbedingungen sollten unter den Kriegführenden vereinbart werden. Die Regierung Seiner Majestät ist bei aller Achtung der edlen Erbseder des Vorgehens des Präsidenten Wilson, das immer die Anerkennung und Dankbarkeit aller Völker verdient, bereit, sich nicht jeder Verhandlung über ein Abkommen, das geeignet ist, das humanitäre Werk zur Beendigung des Krieges zu fördern, zu entziehen, sie jedoch schwebend zu lassen und ihren Aktion auf den Augenblick zu versparen, wo die Anstrengungen aller jener, die den Frieden wünschen, mehr Nutzen und Wirksamkeit haben werden, als jetzt, und wo eine Intervention Aussicht auf gute Ergebnisse bieten kann. In Erwartung dieses Augenblicks erachtet es die Regierung Seiner Majestät für opportun, zu erklären, daß sie hinsichtlich einer Verständigung zwischen den neutralen Ländern

zum Schutze ihrer materiellen durch den Krieg gefährdeten Interessen jetzt wie zu Beginn des gegenwärtigen Krieges bereit ist, in Unterhandlungen einzutreten, die zu einem Abkommen führen könnten, das geeignet wäre, alle nicht-kriegführenden Länder zu vereinigen, sofern sie sich bereit erklärt haben und es für notwendig halten, den erlittenen Schaden gutzumachen oder zu vermindern.

Nach einem Privatbrief, der Köln, 1. Jan. macht die Ententeblätter lebhaftest Anstrengungen, die öffentliche Meinung von der Ausichtslosigkeit der deutschen Friedensvorschläge zu überzeugen. Die die Politik des ehemaligen Ministers des Auswärtigen, Marquis Lema, vertritt noch konservativere Epochen geht dabei soweit, zu behaupten, daß für die vorläufige neue Erbitterung des Krieges diejenigen, die an dessen Erklärung keinen Anteil gehabt hätten, womit die Alliierten gemeint sind, nicht verantwortlich gemacht werden können. Diese Persönlichkeiten haben, die enge Fühlung mit hohen englischen Stellen haben, vertreten die Ansicht, daß man in England von der Unmöglichkeit, die deutsche Front zu durchbrechen und Elsaß-Lothringen an Frankreich zu geben, überzeugt ist und das deutsche Friedensangebot sogar in Anbetracht der Lage für großmütig hält und nicht nur das Ausland gegebene Versprechen bezüglich Konstantinopels als unannehmliches Humilis heizt, sondern auch unmittelbar in der Handlung der Regierung der Regierung durch den allzu impulsiven Lloyd George unter den augenblicklichen Umständen außerordentlich bedauert. Trotz des Geschreis der englischen Presse siehe Großbritannien im innersten Herzen den deutschen Vorschlägen keineswegs ablehnend gegenüber, da es viel zu kühl regne, um nicht den Wunsch zu haben, sich in angenehmer Weise aus dem schlechten Geschäft des Krieges zu ziehen, da die russische Gefahr inzwischen in ihrer ganzen Größe bekannt sei.

Amerikanisches zur Friedensfrage.

Washington, 1. Jan. Die allgemeine Erwartung wendet sich heute der Bemerkung in der Antwort Spaniens zu, daß Spanien die Note Wilsons und außerdem noch eine andere Mitteilung von ihm empfangen habe, worin es heiße, der Augenblick sei günstig für ein Vorgehen der Madrider Regierung zur Unterstützung der Haltung Amerikas. Diese Bemerkung enthält die Tatsache, daß Washington noch eine geheime Mitteilung an die neutralen Regierungen gerichtet hat, worin es sich bezieht, sie zu überreden, Wilsons Friedensantrag zu fördern. Dieser Abschnitt ändert gänzlich die Beziehungen Washington zu den Friedensverhandlungen. Nach der Meinung gewisser Kreise, die Wilsons Bemühungen feindlich gegenüberstehen, droht der neue Umstand, die Zurückweisung des Friedensvorschlags in den Ländern der Entente außerordentlich zu verstärken. Spaniens Enthüllung wird als eine glatte Widerlegung der Erklärung Lansing betrachtet, wonach die Note keine Friedensnote sei. Die spanische Antwort wird als eines der bemerkenswertesten diplomatischen Schriftstücke des Krieges betrachtet. Scharfe Kritik findet es, daß Wilson sich an König Alfonso wendet und ihn um seine guten Dienste bittet. Man hält es auch für möglich, daß die spanische Note das lateinische Amerika davon abhält, Wilson zu unterstützen, und so „Deutschlands Spiel zu spielen“. — Ueber die Antwortnote des Zentralverbands auf das Friedensangebot der Mittelmächte schweigt man sich in Washingtoner Regierungskreisen noch gänzlich aus; aber der allgemeine Eindruck geht dahin, daß die Tür noch offen ist. Nur der Marinesekretär Daniels schreibt in seiner eigenen Zeitung einen Leitartikel unter der Überschrift „Ein gewaltiger Fehler“, worin er sagt: „Die Weigerung, sich über Bedingungen zur Beendigung des blutigen mörderischen Krieges zu unterhalten, ist zu beklagen, und gleichwohl ist es zu bedauern, daß der Zentralverband keinen Hinweis gemacht hat, welche Bedingungen ihm annehmbar sein würden.“ Gegenüber der Behauptung, Deutschlands Angebot sei ein Trick, sagt Daniels, dann sei es die Pflicht des Verbands, den Trick zu enthüllen, indem man über ihn rede, und so Ver-

dammung über Deutschland bringe. Da Daniels Kabinettsmitglied ist, so rufen seine Äußerungen großes Aufsehen hervor. — Von Philadelphia aus wird eine große Bewegung kirchlicher Kreise über das ganze Land hin gegen die Friedensbewegung eingeleitet. Ein Aufruf dieser Kreise erklärt: „Wir sind Christen und halten als solche dafür, daß Wahrheit und Gerechtigkeit unverwundlich bleiben müssen, selbst um den Preis des irdischen Lebens. Angesichts dessen, daß die Wahrheit noch nicht gesiegt hat, warnen wir unsere Brüder vor denen, die Frieden, Frieden schreien, wo es noch keinen Frieden geben kann. Der gerechte Gott, der seinen einzigen Sohn nicht vom Kreuz zurückhielt, würde nicht gnädig auf ein Volk blicken, das die Furcht vor dem Todeschmerz, die Sorge vor Verlusten und das Bedürfnis nach Bequemlichkeit über die heiligen Ansprüche von Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Barmherzigkeit und über die Wahrheit setzt.“

Deutschland.

Hindenburg nicht erkrankt.

WM Berlin, 3. Jan. Die Gerüchte von einer Erkrankung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg entbehren jeglicher Begründung.

Die Präsidenten der verbündeten Volksvertretungen in Berlin.

WM Wien, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Der Reichspost zufolge begibt sich der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses am 18. Januar nach Berlin, um einer Einladung des Präsidenten Kämpf zu der am 19. Januar stattfindenden Zusammenkunft der Präsidenten der Parlamente der Verbündeten Mächte Folge zu leisten.

WM Berlin, 3. Jan. Zur Zusammenkunft der Präsidenten der Parlamente des Bundes hört das Tageblatt, daß ein besonderer politischer Zweck bei dieser Begegnung nicht zugrunde liege. Die Herren sollen sich vielmehr lediglich persönlich kennen lernen und Gelegenheit zur zwanglosen Aussprache usw. haben.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Jahr österreichische Verwaltung in Serbien.

Belgrad, 3. Jan. Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Errichtung des Militärregimentes in Serbien verweisen die Belgrader Nachrichten auf die große Aufgabe, welche die österreichisch-ungarische Militärverwaltung in dem durch den Krieg verwüsteten Lande zu lösen hatte, in welchem fast nur Trümmen, Ruinen und Gesteine zurückgeblieben waren. Der aufopferungsvollen rastlosen Arbeit der Militärbehörden sei es indes im abgelaufenen Jahre gelungen, nicht nur die Spuren der Kriegereignisse nahezu völlig zu beseitigen, sondern in dieser Hinsicht auch neue segensreiche und kulturellen Institutionen zu schaffen. Dank dem vom Gouvernment ergriffenen energischen Maßnahmen sei Serbien, dessen Bevölkerung im Jahre 1915 durch Epidemien förmlich dezimiert wurde, heute vollkommen gesund. Ebenso habe die Militärverwaltung für gründliche Sicherheit in Stadt und Land gesorgt, besondere Sorgfalt sei dem wirtschaftlichen Gedeihen des Gouvernements sowie der Wiederbelebung von Handel und Industrie gewidmet worden. Was Oesterreich-Ungarn an Kultur- und Zivilisationsarbeit zu leisten vermöge, das habe es in Bosnien und der Herzegowina gezeigt, worüber seinerzeit die englischen Publizisten ihren Landesleuten in eingehenden beglückwünschenden Berichten Kunde gegeben hatten.

Franzreich.

Immer wieder der Kohlenmangel.

WM Bern, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Die Besitzer der acht größten Glasfabriken in Vordonez, die über 1000 Arbeiter beschäftigen, richteten an den Transportminister ein Telegramm, in dem sie mitteilen, daß sie infolge der Erschöpfung der Kohlenvorräte demnächst gezwungen sein werden, die Glasöfen auszuheizen zu lassen. Die Fabrikanten machen darauf aufmerksam, daß die Wiederaufnahme des Betriebes nur durch Neuerichtung der Öfen möglich sein werde, dazu jedoch fehlten die Rohmaterialien.

Dorotheas Liebe.

Novelle von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten)

15) Und nach all diesem Erzählen folgte die kurze, Dorothea kühl und gezwungen erscheinende Frage: „Und, wie geht es Dir, Dorothea?“ Ganz am Ende dann, nachdem er noch viel von seiner ganzen Zeit in Anspruch nehmenden Tätigkeit geschrieben hatte, berührte er noch einmal ihr Verhältnis zu einander. Da hieß es allerdings kurz, aber doch warm und innig in der Ausdrucksweise: „Und wenn ich dann, erschöpft und abgearbeitet, am Abend in meinem Zimmer sitze, denke ich an Dich, meine liebe Dorothea, und sehne mich nach Dir...“ Zum andern Male ließ Dorothea das Briefblatt seufzend in ihren Schoß sinken. Sie wollte nicht töricht sein, sie gab sich Mühe, wie immer froh und glücklich an den Geliebten zu denken, und glaubte endlich, es auch zu tun. Aber ein mehrer Unter-ton, von ihr kaum erkannt, blieb in ihrem Gefühlsleben und gab ihr tagelang verfluchte Augen und ein bedrücktes Grubeln. Und an ihrer Aussteuer arbeitete sie nicht wie sonst mit dem alten frohen, glücklichen Fleiß. Denn er hatte ja, das fiel ihr nun, da sie über das Binsen gebeugt saß, erst mit besonders nagender Schärfe auf, in seinem Briefe mit feinem Worte vom Heimholen gesprochen. Von dem Heimholen im Venz.

Endlich, als vier Tage dahingegangen waren, trieb sie alles Fremde und Quälende mit einem energischen Ruck aus ihrer Seele und schrieb Erich Feldern einen Brief. Sie schrieb warm, in ihrem alten naiven Plauderton, erzählte in reizender, fröhlicher Weise von der Arbeit an ihrer Aussteuer und machte sich mit diesem Briefe frei und leicht. Sie habe Sehnsucht nach einem lieben, langen Briefe von ihm, schrieb sie zuletzt, und bitte recht bald um einen solchen. — Täglich sah sie nun Vater Merzen entgegen. Häufig, wenn es ihre Zeit gerade erlaubte, ging sie sogar ein Stück

den Baldweg nach der Stadt zu hinar, bis sie des Alten ansichtig wurde. Der kannte ihre Sehnsucht längst. Er blinzelte er sie dann, wie sie, an der Wegbiegung stehend, ihm entgegenwachte, so schüttelte er den Kopf. Und Dorothea schlich sich heim, war während des ganzen Tages traurig und ließ erst am neuen Morgen ihre Sehnsucht und Hoffnung stärker aufkommen denn zuvor. Immer melancholischer, immer mit leidvoller ward Vater Merzens Kopfschütteln. Und immer schwerer und lauer kam es Dorothea an, ihre Hoffnung auf starke Hilfe zu stellen. Denn nun waren schon über vierzehn Tage seit der Absendung ihres Briefes vergangen. Endlich dann, an einem Sonntage, als sie an das Entgegengehen längst nicht mehr dachte, reichte ihr Vater Merzen eine Postkarte durch das geöffnete Fenster in die Gaststube. Sie glaubte dieselbe für ihren Onkel bestimmt, erkannte dann aber beim flüchtigen Hinschauen Erich Felderns Handschrift und ihren Namen. Nun las sie die Mitteilung auf der anderen Seite. Sie lautete nur ganz kurz und lakonisch:

„2. D. 1. Zu einem Briefe leider keine Zeit. Gedulde Dich noch. Hoffentlich geht es Dir gut. Viele Grüße. E.“

Dorothea wurde nach dem Lesen dieser flüchtig hingekritzelt, im Telegrammstil gehaltenen Zeilen unendlich weh ums Herz. Sie mußte sich zur Tapferkeit zwingen um die Tränen zurückzudrängen. Sie wußte es kaum, daß sich ihre bebende Hand schloß und die Karte zerknüllte. Ganz mechanisch steckte sie dann das zerknitterte Papier in die Kleidertasche.

So mechanisch, gleichgültig blieb ihr ferneres Tun während des ganzen Tages. Es war ihr zumute wie einem Menschen, der auf einer Wanderung in der Ferne einen Gebirgszug erblickt, den er überschreiten muß, und von dem er noch nicht weiß, was hinter ihm verborgen ist. Sie sah auch etwas Dunkles, ungewiß Aufregendes in der Zukunft ihres Lebens. Und sie wußte: Wenn ich darüber hinaus bin, dann werde ich wieder klar sehen können. Aber sie empfand eine namenlos heiße Angst vor dem

Hinwegkommen über das Trennende, Verbergende. Denn sie fühlte: Wenn es meinen Blick nicht mehr hemmt, dann werde ich jenseits keine Sonne mehr sehen.

Am Abend sagte Frau Barbara zu ihr: „Der März ist am Ausgehen, Dorothea. Und es wird Zeit, an Leibwäsche und Kleider zu denken. Du kannst der Mariann schreiben, daß sie sich in acht Tagen zum Abholen bereitstellen soll. Wir müßten dann am nächsten Sonnabend nach der Stadt hinfahren und alles Nötige einkaufen.“

Und Klaus Hardt nickte auf den fragenden Blick seiner Frau schweigend Zustimmung. Da erhob sich Dorothea aus einer dunklen Ecke des Zimmers, in der sie bis jetzt zusammengesunken gesessen und teilnahmslos vor sich hingestarrt hatte, trat mit schweren Schritten in den hellen Lichtschein der Lampe und sagte tonlos:

„Mit der Mariann hat's noch Zeit, Tante Barbara. Denn es wird im Venz noch nicht sein.“

„Hast du Nachricht von ihm?“ fragte da die Baldkrugwirtin mit merkwardig klingender Stimme.

Dorothea nickte.

Das sah so trostlos aus, daß ein neues Fragen nicht folgte. Aber Klaus und Barbara Hardt sahen sich bedeutungsvoll an und seufzten heimlich. —

Und die letzten zwanzig Ellen vom Großmutterlinnen blieben in der Truhe.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnsprüche.

Ich denke mir die Welt am liebsten wie ein häusliches Leben, wo jedes sich ins andre schickt, und wo man sich einander zum Gefallen und zur Freude lebt, weil es eben so von Herzen kommt. Hölderlin.

Etwas Frohes, Seele, denk dir aus, etwas Frohes bring mit dir ins Haus! Etwas Frohes trag hinein ins Beth: Sonne blüht so schön auf Eis und Schnee.

Rabinetts-
Aufheben
Belogung
die Frie-
de erklärt:
daß Wahr-
heit, selbst
am, daß die
Fre Brüder
noch keinen
einzigsten
gnädig auf
Beschmerz-
Bequem-
und Ge-
die Wahr-
einer Er-
entbehrten
pfs-
Reichspost
hen Voge-
um einer
9. Januar
der Parle-
r Präsi-
beibut, daß
nung nicht
lediglich
glosen Aus-
in Ser-
Bahrestages
eben ber-
gabe, welche
dem durch
welchem fast
aren. Der
schieden sei
nur die
tügen, son-
kulturisti-
ergriffenen
fierung im
mode, heute
verwaltung
f, besondere
Wunderne-
Industrie
kultur- und
in Pos-
gestellt die
henden be-
ie Besitzer
über 1000
ortminister
nfolge der
ungen sein
abrulanten
nahme des
öglich sein
de. Dema-
nimt, dann
Und es
nten. Du
acht Tagen
dann am
hren und
Blid seiner
a Ede des
schaffen und
schweren
und sagte
Barbara-
die Wald-
ragen nicht
sich be-
utterlinnen
in häuslich
man sich
eil es eben
Bilderlin.
nce.

Rußland.

in Jarenmanifest voll Unwahrheiten.

Pariser Blätter veröffentlichen ein Manifest des Jaren in seine Soldaten, worin zunächst erzählt wird, wie sich Deutschland im Laufe der langen Friedenszeit heimlich zur Unterwerfung ganz Europas vorbereitet und sich plötzlich auf Rußland und Frankreich gestürzt habe. Seit dem Herbst 1915 habe der Feind keinen Fuß breit russischen Bodens mehr gewonnen und seit dem Frühling und Sommer 1916 eine Reihe schwerer Niederlagen erlitten, die ihn auf der ganzen Front zum Rückzug nötigten. Die feindliche Macht erschöpfe sich somit vollständig und der Sieg Rußlands und seiner Verbündeten werde unermesslich. Deutschland habe augenblicklich seine entscheidende Niederlage und seine verdiente Strafe bekommen und biete daher Friedensverhandlungen an. Gleichzeitig berichte es sich, die öffentliche Meinung über seine Kriegsmacht zu stärken, indem es seine zeitweiligen Erfolge in Rumänien ausheule. Es habe aber noch nicht den Beweis seiner militärischen Stärke geleistet.

Dieser Augenblick — schließt das Manifest — ist noch nicht gekommen. Der Feind ist aus dem besetzten Gebiet noch nicht verjagt. Rußland hat die durch den Krieg entstandenen Pflichten noch nicht erfüllt. Die Bestimmung von Konstantinopel und der Meerengen, die Schaffung des freien einigen Polen, bestehend aus seinen bis jetzt getrennten drei Teilen, alle diese Dinge sind noch nicht sichergestellt, um uns einen Frieden zu geben, der Eurer ruhmreichen Taten, und meiner ruhmvollen Truppen würdig ist. Ein Frieden derart, daß die künftigen Generationen unser Andenken segnen werden. Tatsachen und Darstellung haben in einer kaiserlichen Rundgebung kaum je in solchem Widerspruch zu einander gestanden wie in dem vorstehenden Jarenmanifest.

Sazonow Ministerpräsident?

Schon in nächster Zeit soll laut Hoff. Jg. ein neuerlicher Kabinettswechsel in Rußland bevorstehen. Es ist bereits gemeldet worden, daß Ministerpräsident Trepow ins Hauptquartier des Jaren abgereist ist, ebenso soll der seinerzeit abgesetzte und seither „kranke“ Minister des Äußern Sazonow dahin berufen worden sein, dieser angeblich, um in der Friedensfrage gehört zu werden. Nach den vorliegenden privaten Informationen, die auch durch Andeutungen in einer Chartower Zeitung bestätigt werden, soll es sich jedoch um den Rücktritt Trepows und um die Berufung Sazonows zu seinem Nachfolger handeln. Auch Londoner Blätter kündigen einen erneuten russischen Kabinettswechsel an. Erfolgt er in der angekündigten Art, so würde die Abdankung des sogenannten „reaktionären“ Systems endgültig vollzogen sein, die Partei der russischen „Fortschritter“ käme ans Ruder.

Sazonow und seine Freunde haben den Krieg heraufbeschworen und fordern dessen Fortsetzung. Gleichwohl würde der Kabinettswechsel an der russischen Kriegspolitik wenig oder nichts ändern. Die Abhängigkeit von England, an das sich die russischen Fortschrittler als an den Port des von ihnen erhobenen Parlamentarismus klammern, wird verstärkt werden. England zuliebe haben sich auch die Fortschrittler zu den überzeugtesten Kriegsförderern entwickelt. Auch sie predigen den „Besitz Konstantinopels“. Ob es ihnen damit so ganz ernst ist, oder ob nicht gerade sie plötzlich auf diesen Punkt verzichten, wenn es ... England so besser gefällt, steht dahin. Tatsächlich handelt es sich den Fortschrittler vor allem darum, den Anschluß an England nicht mehr zu verlieren, von dessen Hilfe sie sich die Verwirklichung ihrer innerpolitischen Ziele, die ihnen oben an stehen, erhoffen. Inzwischen geben sie aber Hand in Hand mit dem Kriegs- und Marineminister, während sie der übrigen Regierung zu opponieren entschlossen sind, bis ein Vertrauensmann von ihnen — und Sazonow ist ein solcher — an die Spitze des Kabinetts gerufen wird.

Auch das Berliner Tageblatt erzählt aus Stockholm: Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Trepow scheint bevorzustehen, nachdem er weder die Rechte auf seine Seite hat ziehen können, noch die Gunst der Fortschrittlichen zu erreichen vermochte. Das Volk aber ist erbittert, weil er den Kongress der Semstwo und des Städteverbandes in Moskau verbot. Die Polizei drang in die Lokale ein, in denen der Kongress trotzdem unter dem Vorbehalt des höchsten Anwohners eröffnet worden war, und vertrieb mit Gewalt seine Teilnehmer. Dabei kam es zu blutigen Exzessen.

Neuer Justizminister.

Petersburg, 3. Jan. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Senator Dobrowolsky wurde anstelle des zurückgetretenen Ministers Makarow mit der Leitung des Justizministeriums beauftragt.

Norwegen

Englische Zwangsmassregeln.

PM Christiania, 3. Jan. Die Nachricht, daß England alle weitere Kohlenzufuhr nach Norwegen gesperrt habe, findet zufolge Tibens Tean eine Bestätigung durch die gleichlautende telegraphische Mitteilung an eine hiesige Kohlenimportfirma, worin es außerdem ausdrücklich heißt: „Alle Dampfer müssen in Fahrt nach Italien und Frankreich gehen.“ Das ist also die Bedingung, die England den norwegischen Redern für die Lieferung von Kohle stellt, um sie zu zwingen, weiter die ihnen infolge des deutschen U-Bootkrieges immer größerer Verluste bringende Banndampfer-Beförderung zwischen den Verbandsländern zu besorgen. Andererseits verlautet bisher nichts darüber, daß die englischen Befrachter ihrerseits den norwegischen Redern durch die Übernahme wenigstens eines Teils der gegenwärtig infolge des vermehrten Kriegsschiffsverkehrs hohen Verschickungsprämien (welche die norwegischen Reder jetzt allein tragen) entgegenkommen wollen, oder daß die englische Regierung eine wesentliche Frachterhöhung für Kohlenfahrt nach Frankreich und Italien eintreten lassen will. Diese Nachricht hat begrifflicherweise nicht nur in den zunächst beteiligten Rederkreisen großes Aufsehen und Verwirrung hervorgerufen. Man erblickt in dieser neuen englischen Zwangsmassregel eine für Norwegen sehr ernste und wesentliche Verschärfung auch der allgemeinen politischen Lage. Die erst in dieser Beziehung die Lage namentlich für die norwegische Handelsflotte anseht, geht auch aus den in hiesigen Rederkreisen umlaufenden Gerüchten hervor, England werde etwaige widerpenstige norwegische Reder außer durch Verweigerung von Kohle durch Beschlagnahme ihrer Schiffe zum

„Kriegsdienst“ für die Entente zwingen und jetzt sogar die Beförderung auch von Munition und anderem Kriegsgerät von ihnen verlangen, wogegen aber, wie man allgemein annehme, die norwegische Regierung bestimmt Einspruch erheben würde.

Griechenland.

Die Forderungen der Alliierten.

Die Gesandten der drei Schutzmächte Griechenlands haben nach einer Meldung der Agence Havas folgende Note unterzeichnet, die der griechischen Regierung überreicht werden soll:

Die Gesandten Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands, als Vertreter der Schutzmächte Griechenlands, haben mit Genehmigung von der Antwort Kenntnis genommen, die ihnen auf ihre Mitteilung vom 1. 12. 1916 gemacht worden ist. Sie haben die Ehre, der griechischen Regierung im Auftrage ihrer Regierungen folgende Bürgschafts- und Genehmigungsforderungen zu unterbreiten:

Bürgschaften. 1. Die griechischen Streitkräfte auf dem griechischen Festlande und im allgemeinen in allen Gebieten außerhalb des Peloponnes werden auf denjenigen Mannschaftszustand herabgesetzt, der unumgänglich nötig ist für den Ordnung- und Polizeidienst. Alle Waffen und Munition, welche das diesem Stande entsprechende Maß überschreiten, werden nach dem Peloponnes gebracht, wie auch alle Maschinengewehre und die gesamte Artillerie des griechischen Heeres mit ihrer Munition, so daß nach Beendigung der Ueberführung außerhalb des Peloponnes weder Kanonen und Maschinengewehre noch Material verbleibt. Die Fristen für die Ausführung werden im gemeinsamen Einvernehmen festgesetzt, sobald die griechische Regierung die Truppen und Materialverschiebungen im Grundbesitz angenommen hat. Die so geschaffene militärische Lage bleibt solange bestehen, als die verbündeten Regierungen es für nötig erachten, und zwar unter der Ueberwachung besonderer Delegierten, die von ihnen für diesen Zweck bei den griechischen Behörden beauftragt werden.

2. Verbot aller Vereinigungen und Versammlungen von Klerikern in Griechenland nördlich der Landenge von Korinth. Strenge Durchführung des Verbots für alle Zivilpersonen, Waffen zu tragen.

3. Wiederherstellung der verschiedenen Aufsichtsbefugnisse der Alliierten in einer Form, die im Einvernehmen mit der griechischen Regierung hergestellt wird, um sie so weit als möglich zu machen.

Gemeintungen. 4. Alle Personen, die gegenwärtig aus politischen Gründen wegen Hochverrats, Verschöndung, Aufrehrts und ähnlicher Dinge, festgehalten werden, sind sofort freizulassen. Diejenigen, welche infolge der Ereignisse vom 1. und 2. Dezember und der folgenden Tage ungerichtlich geurteilt haben, werden nach einer Untersuchung, welche im Einvernehmen mit der griechischen Regierung und den Alliierten geführt wird, entschädigt.

5. Der Kommandierende General des ersten Armekorps soll abgesetzt werden, sofern nicht die königliche Regierung zur Genehmigung der alliierten Regierungen festsetzt, daß die Maßregel auf einen anderen General angewandt werden soll, auf den die Verantwortung für die im 1. 12. gegebenen Befehle liegt.

6. Die griechische Regierung soll den Gesandten der Alliierten förmliche Entschuldigungen überreichen. Die englische, die französische, die italienische und die russische Flagge sollen auf einem öffentlichen Plage in Athen in Gegenwart des Kriegsministers und der gesamten Garnison feierlich salutiert werden.

Gleichzeitig sind die unterzeichneten Gesandten von ihren Regierungen beauftragt, die griechische Regierung davon zu erinnern, daß militärische Notwendigkeiten sie nachstens dazu zwingen können, Truppen in Jtea zu landen und sie mit der Larissa-Gisenbahn nach Saloniki zu bringen. Die Schutzmächte setzen die griechische Regierung davon in Kenntnis, daß sie sich volle Handlungsfreiheit vorbehalten, falls die Haltung der Regierung Seiner Majestät des Königs neuen Anlaß zur Klage geben sollte. Ihrerseits übernehmen sie gegen die griechische Regierung die förmliche Verpflichtung, den bewaffneten Streitkräften der Regierung der Nationalen Verteidigung nicht zu gestatten, die Zurückziehung der königlichen Truppen aus Thessalien und dem Epirus dazu zu benutzen, das im Einvernehmen mit der königlichen Regierung festgesetzte neutrale Gebiet zu überschreiten. Die Unterzeichneten haben den Befehl ihrer Regierung mitzuteilen, daß die Botschaft der griechischen Rüste aufrechterhalten werden wird, bis in allen oben erwähnten Punkten Genehmigung geleistet ist.

Bern, 2. Jan. Tribuna schreibt: Die Note der Alliierten ist kurz, klar und bestimmt. Man kann hoffen, daß der Notenaustausch damit beendet ist. Der große Krieg der Europa seit fast drei Jahren heimlich, kann nicht aus sentimentalen Gründen zum Abschluß gebracht werden. — Zur Note Spaniens bemerkt Tribuna, daß Spanien sich nicht an die Kriegsführenden, sondern an Wilson gewandt habe. Die spanische Note verurteilt den Mißerfolg des Schrittes Wilsons bei den Neutralen.

Keine Ruhe im Land.

Marmmeldungen über Zusammenstöße zwischen griechischen Klerikern und französischen Abteilungen werden in der Hoff. Jg. verzeichnet. In Athen herrsche angeblich völlige Anarchie. Infolge des durch die Blotade verursachten Kohlenmangels liegt die Stadt von 7 Uhr abends an in Dunkelheit. Infolge Kohlenmangels enthalte das Brot bis zu 10 Prozent Mele. Verschickungen von Benesclisten und Plünderungen benesclistischer Häuser seien an der Tagesordnung. In verschiedenen Blättern wird mitgeteilt, der ehemalige griechische Minister Gounaris habe in Larissa begünstigte Aufnahme gefunden; die Bevölkerung jubelte ihm zu, als er ausrief, Pflicht aller Griechen sei es, sich um den Vater des Vaterlandes, den König Konstantin zu scharen, dessen Leben infolge der feindseligen Ränke ständigen Gefahren ausgesetzt sei.

Beniselos verzichtet auf Balona.

London, 3. Jan. (W.B.) Die „Morning Post“ meldet aus Rom: Beniselos äußerte in einem Interview mit italienischen Zeitungskorrespondenten, Griechenland habe nichts gegen die Besetzung der Insel Sazon und des Hafens von Balona

mit einem entsprechenden Hinterland durch Italien, müsse aber auf den Besitz von Kordepirus und den zwölf Inseln bestehen. Er selbst habe als Ministerpräsident der italienischen Regierung erklärt, daß die Adria außerhalb der politischen Sphäre Griechenlands liege.

Türkei.

Verleumdung.

Konstantinopel, 1. Jan. Meldung der Depesch-Agentur Milli. Der ehemalige Scherif Hussein meldet, daß die Türken Schmuckgegenstände aus Gold und Edelsteinen aus dem Heiligtum in Mekka fortgenommen hätten. Es braucht wohl nicht erst versichert zu werden, daß die heiligen Stätten bei den Gläubigen große Verehrung genießen, und daß, mit Ausnahme von Hussein und seinen Helfershelfern, alle Muselmanen mit Freude Gut und Blut für die Erhaltung und die Verteidigung der für sie heiligen Stätten opfern. Infolgedessen weisen wir diese Verleumdung mit Abscheu von uns.

Bulgarisches Geschenk an die Türkei.

W.B. Konstantinopel, 1. Jan. (Nichtamtlich.) Die türkischen Geschütze, die im Jahre 1878 in Kleona erbeutet und später beim Stobeleto-Deutmal in Dufarest aufgestellt worden waren, sind sämtlich nach Konstantinopel übergeführt worden. Sie sollen auf dem Platz vor dem Kriegsministerium aufgestellt werden zur Erinnerung an die Verteidigung von Kleona und an die Tapferkeit der osmanischen Truppen im Feldzuge in der Balachei.

Telephonische Nachrichten.

Führungslad.

W.B. Kachem, 3. Jan. (Nichtamtlich.) In dem benachbarten Vellstein an der Mosel kam heute nachmittag die Föhre. Etwa 20 Personen, meist Frauen und Kinder, sowie der Föhrmann ertranken. Zwei Kinder wurden gerettet.

Hochwasser.

PM Berlin, 4. Jan. Große Hochwassergefahr besteht erneut für den Mittelrhein. Die Vertehrshörungen haben verschiedentlich großen Umfang angenommen. — Das Hochwasser der Elbe erreichte gestern in Dresden eine Höhe von 2,50 Meter über den Nullpunkt.

Deutsche Gefangene in der englischen Landwirtschaft.

PM Berlin, 4. Jan. Der englische Landwirtschaftsminister soll verfügt haben, daß zur Verbesserung des Nahrungsmittelbestandes die deutschen Gefangenen, die vorher in der Landwirtschaft tätig waren, über das ganze Land zerstreut werden.

Gescheitert.

W.B. London, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Aus Baltimore bei Cork wird gemeldet, daß der britische Dampfer Mandra (2244 T.) am Freitag gestrandet und völlig verloren ist.

Verseht.

W.B. London, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Lloyds Meldung. Der englische Dampfer Hellbrand (3578 T.) und der norwegische Dampfer (744 T.) sind versenkt worden.

Handel und Verkehr.

(Bestätigte Schecks der Reichsbank.) Durch eine auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 am 31. August d. J. erlassene Bundesratsverordnung ist die Reichsbank ermächtigt worden, auf Antrag eines Girokontoinhabers von ihm ausgestellte weiße (Bar- oder Verrechnungs-) Schecks mit einem Bestätigungsvermerk zu versehen, durch den sie sich zur Einlösung der Schecks innerhalb der gesetzlichen zehnjährigen Vorlegungsfrist während der Geschäftsstunden verpflichtet. Im Falle der Genehmigung des Antrages wird die Schecksumme sofort vom Girokonto des Ausstellers abgebucht. Der Scheck wird alsdann auf der Rückseite mit folgendem Vermerk versehen:

„Wir verpflichten uns diesen Scheck bis zum ... während der Geschäftsstunden einzulösen.“

Ort und Datum. Reichsbankhauptstelle.

Auf der Vorderseite wird der Scheck mit roter Tinte als „bestätigter Scheck“ mit dem Zusatz „(siehe Rückseite)“ gekennzeichnet und alsdann dem Aussteller zurückgegeben. Die Bestätigung des Schecks erfolgt gebührenfrei. Mit der durch die Reichsbank auf den Scheck gesetzten Verpflichtungsverklärung wird jedem Erwerber des Schecks die Gewissheit gegeben, daß der Scheck bei Vorlegung innerhalb der Vorlegungsfrist durch die Reichsbank eingelöst wird. Der Empfänger eines solchen Schecks darf ihn daher wie ein gesetzliches Zahlungsmittel bewerten und gleich einem solchen in Zahlung nehmen. Die Einrichtung lehnt sich an den Giroverkehr der Reichsbank an und soll dem mit der Unterhaltung von Giroguthaben bei der Reichsbank verbundenen Zweck, Zahlungen ohne Bewegung baren Geldes auszuführen, in vollkommener Weise, als dies bisher möglich war, Rechnung tragen. Wird von ihr in größerem Umfang Gebrauch gemacht, so wird der Rotenlauf der Reichsbank, was dringend erwünscht erscheint, eine erhebliche Einschränkung erfahren. Uebrigens kann die Einrichtung auch über den Kreis der Girokunden der Reichsbank hinaus Bedeutung gewinnen, da die Privatbanken und sonstigen Kreditinstitute auch solchen ihrer Kunden, die kein Girokonto bei der Reichsbank besitzen, in geeigneten Fällen derartige bestätigte Reichsbankschecks auf Wunsch überlassen können. Im besonderen sind derartige Schecks geeignet, beim Ausgleich größerer zur Zeit der Quartalschlüsse vornehmlich im Hypotheken- und Grundstücksgehalt

zu leistender Zahlungen die Barzahlung zu ersehen. Die Verwendung der fraglichen Schecks bei allen solchen Zahlungsvorgängen kann nicht dringend genug empfohlen werden. Sie bringt nicht nur den Vorteil, daß sie sowohl für den Zahlenden wie den Zahlungsempfänger das Zahlungsgeschäft einfach gestaltet, indem sie die für beide Teile gleich lästige, zeitraubende und mit der Gefahr des Verlustes verbundene Bargeldbewegung ausschaltet, sondern es wird durch sie vor allem wegen der damit erzielten Ersparnis an Umlaufmitteln die finanzielle Kriegsbereitschaft der Reichsbank wesentlich gestärkt und so den Interessen des Vaterlandes gedient.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: **Niedelbach**, 4. Jan. Dem Pionier Karl Otto von hier zur Zeit im Ref.-Lazarett Institut von Bismarck in Diez wurde das Eisene Kreuz verliehen.

!!: **Giershausen**, 3. Jan. Dem Landwehrmann Heinrich Andrees von hier, der schon seit Beginn des Krieges im Felde steht, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

!!: **Limburg**, 3. Jan. Der Kaiser hat dem Bischof Dr. Augustinus von Limburg auf dessen Neujahrswunsch folgendes Telegramm gesandt:

„Für Ihre treuen Segenswünsche zum Jahreswechsel meinen warmsten Dank! Ich vertraue, daß Sie und Ihre Diözesanen auch fernerhin in der Erfüllung der großen vaterländischen Aufgabe in der Heimat nicht müde werden, bis Gottes Gnade den Sieg unserer Waffen durch einen erfolgreichen Frieden krönen wird.“
Wilhelm R.

B. Dillenburg, 3. Jan. Infolge einer Blutvergiftung, die er sich bei Ausübung seines Berufes zugezogen hatte, starb zu Ströh in Galtzien als Leiter der chirurgischen Abteilung eines Kriegslazaretts der Chefarzt des hiesigen Krankenhauses, Dr. med. Walther Göbel. Der Verstorbene erreichte ein Alter von nur 30 Jahren.

!!: **Frankfurt a. M.**, 3. Jan. ((WB.)) In der heutigen stattfindenden Vollversammlung der Handelskammer wurde Herr Geh. Kommerzienrat Richard v. Passavant als Präsident und die Herren Kommerzienrat Ernst Ladeburg und Otto Haack als Vizepräsidenten wiedergewählt.

Hochwasser.

Die Bahn fällt gleichmäßig weiter. Wenn sich nun nicht Stauwasser durch das Steigen des Rheins bildet, dürfte die Gefahr vorüber sein.

Koblenz, 2. Jan. Der Rhein ist heute weitere 10 Zentimeter gefallen. Der Pegel zeigte um 7 Uhr abends 6,09 Meter an. Die Rheinoberflut ist fast ganz wieder wasserfrei geworden. Die Mosel ist ebenfalls gefallen.

Köln, 4. Jan. Voraussichtlicher Wasserstand des Rheins heute Donnerstag weiter fallend. Köln 12 Uhr mittags 6,09 Meter, Bonn 7 Uhr vormittags 6,24 Meter, Düsseldorf 8 Uhr abends 6,25 Meter.

Bonn, 3. Jan. Das Hochwasser des Rheins, das um 30 Zentimeter auf 6,36 Meter zurückgegangen war, steigt seit heute nachmittag 2 Uhr wieder um etwa 1 Zentimeter die Stunde.

Münster, 3. Jan. Weser und Ems führen starkes Hochwasser.

Hannover, 3. Jan. Durch die Schneeschmelze des Oberharzes sind die Flumenüberungen in der Umgegend der Stadt auf weite Strecken überschwemmt. Das Wasser steigt noch.

* **Dammbruch**. Das Raftatter Tagel. meldet über einen Dammbruch der Murg oberhalb Niederbühl folgendes: Infolge der vielen Niederschläge schwellen die Gewässer rasch an und die Murg erreicht bald eine solche Höhe, daß man eine Überschwemmung erwarten mußte. Das Wasser drang bereits in die niedrig gelegenen Räume und Keller der Stadt ein und würde wahrscheinlich noch einen höheren Stand erreicht haben, wenn nicht in der Nacht vom Sonntag auf Montag zwischen Niederbühl und Ruppenheim ein Bruch des rechtsseitigen Murgdamms in einer Länge von etwa 20 Meter erfolgt wäre, wodurch ein Teil der Murg sich in das Gelände von Naumenthal ergoß. Der Verkehr auf der Murgtalbahn erlitt hierdurch eine Störung. Der Frühzug von Naumenthal konnte nur bis zu dem Bahnhof Ruppenheim verkehren und die Reisenden mußten den Weg nach hierher zu Fuß zurücklegen. An der Instandsetzung der durch Wasser beschädigten Stellen wird gearbeitet, so daß die Verkehrsförderung bald beseitigt sein wird. Von den in der Nähe des Rheins gelegenen Gemeinden kommt die Nachricht, daß durch Überschwemmung dort gleichfalls Schaden angerichtet worden ist.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 4. Januar 1917

!!: **Dausenau**, 3. Jan. Der Gefreite Karl Marx, Wehrmann Karl Albert, Gef.-Reg. Wilh. Jins und der Gef.-Reg. Peter Krefel erhielten das Eisene Kreuz an der Westfront. Mit diesem sind es jetzt 22 in hiesiger Gemeinde, die die Auszeichnung erhielten.

!!: **Frücht**, 3. Jan. Im Dezember 1916 erhielten Auszeichnungen im Felde: Unteroffizier Friedrich Elberskirch (Landw.-Inf.-Reg. 87) und Feldpostsekretär Theodor Beder (im Westen) das Eisene Kreuz 2. Klasse, Armierungssoldat Karl Heil (Armierungsbataillon 108) die 1. Klasse Tapferkeitsmedaille.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Geln, Bad Ems.

Unsere Lesern überreichen wir heute den

Kalender für 1917

und wünschen, daß in seinen Spalten neben anderen frohen Ereignissen, an denen es ja doch trotz Kriegszeit in keiner Familie fehlt, auch der Tag vermerkt werden kann, der das ehrenvolle Ende des großen Ringens um deutsche Art und deutsches Leben auf dem Erdball bedeutet.

Der Verlag.

Verkauf von Gerstenmehl.

Auf einen Nummerabschnitt 16 der Lebensmittelbezugscheine der Stadt Bad Ems entfallen 62 Gr. Gerstenmehl. Künftig zu haben am Freitag, den 5. ds. Mts. bei der Firma A. Kauth, C. A. M. Vinkenbach, Fr. Neidhöfer, Johann Pöb, Wilh. Vinkenbach und Konsumverein Emserhütte.

Bad Ems, den 3. Januar 1916.

Der Magistrat.

Hunde in den Kuranlagen und Benutzung der Promenadenwege.

Wir haben Veranlassung, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß Hunde in den Kuranlagen nicht frei umherlaufen dürfen; sie müssen an der Leine geführt werden. Ferner ist das Fahren mit Wagen aller Art und mit Fahrrädern in den Promenadenwegen der Kuranlagen verboten.

Da unsere seitherigen Warnungen keinen Erfolg gehabt haben, sehen wir uns veranlaßt, zu unserer Kenntnis gelangende Zuwiderhandlungen verschärft zu bestrafen.

Bad Ems, den 11. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Nbt. II 5. Tgl.-Nr. 316 448.

Frankfurt a. M., den 16. Dezember 1916.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps das Nachstehende bekannt:

1. Zum Austausch von Militärpersonen, die bei den heimatischen Militärbehörden und militärischen Einrichtungen tätig sind, werden Hilfsdienstpflichtige benötigt für:

- a) Garnisonwachtdienst,
- b) militärischen Arbeitsdienst (wie Kammer und Küchen der Truppen, Handwerksstuben, Waffenmeisterereien, Wäschereien, Krankenpflegedienst, Artillerie- und Train-Depots, Proviant- und Ersatzmagazine, San.-Depot, Garnisonverwaltungen, Militärparks, Post- und Telegramm-Überwachungsstellen, Postprüfungsstellen, Bäckereien, Schlachtereien usw.),
- c) Schreiberdienst (insbesondere auch Maschinenschreiber und Stenographen),
- d) Ordnungsdienst (insbesondere Telephonisten, Brief- und Paketpostdienst, Botendienst),
- e) Burschendienst,
- f) Bahn- und Brückenschuh (für diesen Dienst kommen in erster Linie gediente Leute — Angehörige von Krieger- und Schützenvereinen — in Betracht).

2. Die Meldungen (möglichst unter Beischluß von Zeugnisabschriften und einem Zeugniszeugnis der Ortspolizeibehörde) sind alsbald unmittelbar bei den militärischen Dienststellen (Inspektionen, Brigaden, Bataillonen, Bezirkskommandos, Lazaretten, Proviantämtern, Depots und dergl.) einzureichen, bei denen der Hilfsdienstpflichtige in Tätigkeit treten will.

Aus Zwangsmäßigkeitsgründen wird von der Einstellung Wehrpflichtiger über 18 Jahren abgesehen sein.

Unmittelbare Meldung beim stellvertretenden Generalkommando ist unterzagt. Die Meldungen für die beim stellvertretenden Generalkommando und der Kriegsamtsstelle zu besuchenden Stellen nimmt lediglich das Garnisonkommando Frankfurt a. M. (Hochstraße 18) entgegen.

Jeder Hilfsdienstpflichtige darf sich nur bei einer Stelle melden.

3. Die Entlohnung der Hilfsdienstpflichtigen erfolgt bis auf weiteres auf Grund von Arbeitsverträgen nach den örtlichen Sätzen, sofern nicht auf Entlohnung verzichtet wird. Die Versicherungsbedingungen und die rechtliche Stellung regeln sich entsprechend diesem Arbeitsverhältnis.

Mit Rücksicht auf den hohen vaterländischen Zweck der Hilfsdienstpflicht wird erwartet, daß sich jeder freiwillig meldet, der fähig ist, eine der genannten Obliegenheiten zu erfüllen.

XVIII. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Der stell. Kommandierende General:
Riedel,
Generalleutnant.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht

Diez, den 2. Januar 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Sed.

Bekanntmachung.

Beim dies. Kommando können noch einige Freiwillige (Schreiber) sofort eingestellt werden.

Junge Leute, der Jahrgänge 1894 bis 1899 mit guten Zeugnissen und schöner Handschrift wollen sich unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und der Zeugnisse hier melden. Die einzustellenden Leute müssen dauernd garnisonverwendungsfähig sein.

Oberlahnstein, den 30. Dezember 1916.

Königl. Bezirkskommando.

Verkauf von Heringen.

Wir haben dem Konsumverein Emserhütte und der Firma E. Wilhelm Heringe zum Verkaufe überwiesen. Bad Ems, den 3. Januar 1917.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Samstag, den 6. Januar, vorm. 11 Uhr kommen im hiesigen Stadtwalde die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung:

Distrikt Trammersborn 16.

I. Kuchholz.

- 1 Eichenstamm 4. Klasse von 0,65 Fm.
- 18 Eichenstämme 5. Klasse von 4,12 Fm.
- 2 Kadelholzstämme 2. Klasse von 2,74 Fm.
- 2 Kadelholzstämme 3. Klasse von 1,38 Fm.
- 6 Kadelholzstämme 4. Klasse von 2,23 Fm.

II. Brennholz.

- 10 Rm. Eichen-Knüttel
- 6 Rm. Buchen-Scheit
- 97 Rm. Buchen-Knüttel
- 2070 Buchen-Wellen
- 6 Rm. Kadelholz-Scheit
- 19 Rm. Kadelholz-Knüttel.

Bad Ems, den 3. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betr. Abgabenerhebung zum Pferde- und Rindvieh-Entschädigungsfonds.

Gemäß Beschluß des Landesauschusses hat der Herr Landeshauptmann zu Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1916-17 die Erhebung der Abgabe zum Entschädigungsfonds für Jungfernen-, milch- oder rauchbrandfranke Pferde und für Rindvieh von den abgabepflichtigen Tierbesitzern ausgeschrieben. Die Abgabe beträgt für jedes Pferd 30 Pf. und für jedes Rind 40 Pf.

Die aufgestellten Verzeichnisse des in der hiesigen Stadtgemeinde vorhandenen Pferde- und Rindviehbestandes liegen in der Zeit vom 4. bis 18. Januar ds. J. im Rathaus — Oberstadtschreiber Kaul — zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Verzeichnisse können während der angegebenen Offenlagezeit bei uns angetragen werden.

Bad Ems, den 4. Januar 1917.

Der Magistrat.

Fleisch-Verkauf.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet morgen Freitag statt, von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr in den Metzgereien von Karl Hakenkamp, Fritz Nold, Adolf Magheimer, Julius Magheimer und R. Fried.

Reihenfolge.

von 8—9 Uhr an die Inh. der Fleisch.	von 2401—2800
9—10	2801—Ende
10—11	1—400
11—12	401—800
2—3	801—1200
3—4	1201—1600
4—5	1601—2000
5—6	2001—2400

Die Versorgungsberechtigten von Aulh, Göttingen und Hambach werden vormittags von 9—12 Uhr und diejenigen von Wirlenbach werden nachmittags von 3—6 Uhr zwischenbedient. Die Zuteilung ist genau einzuhalten, damit allzugroßer Andrang in den Verkaufsstellen vermieden wird.

Diez, den 4. Januar 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Sed.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse bleibt am Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche geschlossen.

Diez, den 3. Januar 1917.

Die Stadtkasse.

Fuhrleute

zum Abfahren von Stammholz bei gutem Verdienst gesucht:

1404 J. Schnatz, Stuhlfabrik, Diez.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Silberhochzeit sagen wir Ihnen Dank

Philipp Nabhach

u. Frau.

Bad Ems, 4. Januar 1917.

1400

Saninchen 5 blaue Wiener,

3 Monate alt,

1 Kieferschek, 5 Monate alt, zu verkaufen

1401

Arzbachstr. 6, Bad Ems.

Suche ein selbständiges

Mädchen,

welches kochen kann. Zu erfragen

bei **August Strauß**, Bad Ems,

Friedrichstraße 18. 1404

Jüngere Köchler

Handdiener

event. auch leichtbeschäftigter Kriegs-

Invaliden zu baldigem Eintritt

1403

Georg Stierkaedter,

Hotel Kaiserhof, Limburg.

Kleines Portemonnaie

(Inhalt Münzen) gefunden

Abzugeben 1403

Diez, Oberstraße 11.

Agl. Pr. Klassenlotterie.

Habe noch einige Lose abzugeben. Ziehung beginnt am 9. Januar.

1407 G. Probst, Bad Ems.

Die Westerwälder

Brannkohlen

sind eingetroffen und können heute und morgen an dem

Wohnhof, Bad Ems, abgeholt werden, pr. Str. M. 1 10.

1408

Peter Wünnig, Bad Ems,

Martinsstraße 69.

Ankauf

von Lumpen, Knochen, Eisen, Metallen, Papier, sowie alle zu höchsten Preisen. Beschlagnahmen werden abgeholt.

1399

Peter Wünnig, Bad Ems,

Martinsstraße 69.

Altes Silber

und alte Gegenstände

1409

J. Bernke & Söhne, Ems.

an Private.

Metallbetten an Private.

Holzrahmen, Katalog frei.

Holzrahmen, Katalog frei.

Eisenmöbelfabrik, Ems, i. d. Löh.